

# „Digitalisierung als Werkzeug für Nachhaltigkeit etablieren“

Die Themen müssen konsequent zusammen gedacht und entwickelt werden – sagt Bitkom-Präsident Achim Berg

*U In welchen Bereichen eröffnet Digitalisierung die größten Potentiale im Kampf gegen den Klimawandel?*

In allen Sektoren hat die Digitalisierung riesiges Potential für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz – das gilt für die besonders CO<sub>2</sub>-intensiven Branchen wie Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Energieerzeugung, aber auch für alle anderen Bereiche und natürlich für Privathaushalte. Bereits mehr als jeder zweite Bundesbürger glaubt, dass die Digitalisierung im Kampf gegen den Klimawandel hilft. Das ist gut so und zeigt, dass bereits viele Menschen das Potential der Digitalisierung für mehr Nachhaltigkeit erkannt haben.

*U Welche konkreten digitalen Technologien bieten schon heute Lösungen für die Energiewende und CO<sub>2</sub>-Reduktion – und wo erwarten Sie künftig am ehesten innovative Lösungen?*

Schon jetzt sorgen in der Industrie 4.0 Sensoren und intelligente Maschinen dafür, dass der Energiebedarf reduziert wird. In der Produktion schon 3D-Druck in vielen Fällen Ressourcen. Im Management helfen Video-Konferenzen dabei, dass auf Flugreisen verzichtet werden kann. Smart Grids sind die Grundlage für eine gelingende Energiewende, smarte Mobilitätsdienstleistungen bieten ein CO<sub>2</sub>-Einsparpotential von bis zu 12 Millionen Tonnen. Mit Smart Farming kann

der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um bis zu 80 Prozent reduziert werden. Intelligente Klimatisierung von Gebäuden vermeidet unnötiges Heizen und Kühlen. Man sieht: Die Liste ist lang. In all diesen Bereichen wird sich auch künftig noch viel entwickeln. Etwa bei der Mobilität: Auch wenn Fahrzeuge heute voller Elektronik stecken, stehen wir noch am Anfang der Digitalisierung des Automobils. Der nächste Schritt wird erreicht, wenn die Fahrzeuge untereinander und mit der Straßeninfrastruktur wie Ampeln kommunizieren. Eine intelligente Verkehrssteuerung kann nicht nur für mehr Komfort, sondern vor allem für eine geringere Umweltbelastung sorgen.

*U Welche politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden benötigt, um die digitale Infrastruktur im Sinne der Nachhaltigkeit weiter auszubauen?*

Jetzt gilt es, die genannten Potentiale zu heben – auch politisch. Das bedeutet zum Beispiel: Wir brauchen eine zentrale Umweltcloud, in der Umweltdaten öffentlich zur Verfügung gestellt werden. Wir brauchen zudem attraktivere Rahmenbedingungen für Wagnis- und Wachstumskapital. Sehr viele Digitalinnovationen für Umwelt und Klima kommen von Start-ups – und die brauchen eine solide Finanzierung. Und auch bei der Digitalisierung selbst müssen wir ansetzen:

Ein wichtiger Einflussfaktor ist nicht nur der Stromverbrauch der Endgeräte, sondern auch der der Rechenzentren. Kohle und Gas sorgen für einen deutlich höheren CO<sub>2</sub>-Ausstoß als Sonne, Wind und Wasser – die Digitalisierung wird umso nachhaltiger und umweltschonender, je mehr sie über grünen Strom versorgt wird. Die Bundesregierung muss deshalb den Ausbau erneuerbarer Energien weiter vorantreiben. Mit 100 Prozent Ökostrom kann jeder Haushalt nahezu klimaneutral im Internet surfen und streamen. Zugleich brauchen wir eine effektive Förderung der Energieeffizienz von Rechenzentren: Der Strombedarf der Rechenzentren in Deutschland beträgt derzeit gut 12 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr – das ist in etwa so viel wie Berlin jährlich verbraucht. Bislang wird die Abwärme noch zu oft ungenutzt an die Umgebung abgegeben. Die bevorstehende Abschaltung der Kohlekraftwerke bewirkt ein deutliches Defizit in der Fernwärmeversorgung, das es auszugleichen gilt. Industrielle Abwärme insbesondere von Rechenzentren ist dafür ideal geeignet.

*U Welche Ziele verfolgt Bitkom mit dem jüngst gegründeten Arbeitskreis Digitalisierung & Nachhaltigkeit?*

Die Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit müssen konsequent zusammen gedacht und entwickelt werden. In dem neu-

Der 1999 gegründete Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V. (Bitkom) dient in Deutschland mehr als 2.700 Unternehmen der digitalen Wirtschaft, unter ihnen gut 1.000 Mittelständler, über 500 Start-ups und nahezu alle Global Player. **Achim Berg** ist seit 2017 Präsident und vertritt im Bitkom als Beiratsvorsitzender die größte deutsche Mobilitätsplattform FlixBus. Zuvor war der Diplom-Informatiker Vorstandsvorsitzender bei Arvato sowie Vorstandsmitglied bei Bertelsmann, hatte Führungspositionen in der Microsoft-Zentrale in Seattle inne und führte die Microsoft-Geschäfte in Deutschland.



en Arbeitskreis, dem sich schon mehr als 200 unserer Mitgliedsunternehmen angeschlossen haben, haben wir deshalb fünf Schwerpunkte gesetzt. Erstens wollen wir die Digitalisierung als bedeutendstes Werkzeug für die Nachhaltigkeit etablieren und diesen Zusammenhang vor allem in der Klimaschutzpolitik verankern. Zweitens wollen wir Aufklärungsarbeit leisten und die Chancen und Potentiale der Digitalisierung für Nachhaltigkeit heben und gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar machen. Drittens steht die Effizienzsteigerung im Fokus. So können etwa mithilfe von Daten und Algorithmen Erkenntnisse gewonnen und genutzt werden, um Energie und Ressourcen einzusparen und Stoffe besser wiederzuverwenden und zu recyceln. Viertens wollen wir die Effizienz von digitalen Technologien selbst steigern und dabei unterstützen, den Energie- und Ressourcenverbrauch der digitalen Infrastruktur zu begrenzen. Und schließlich bauen wir fünftens wichtige Partnerschaften auf: Nachhaltigkeit ist eine Querschnittsaufgabe, für die auch die Expertise der verschiedenen Fachbereiche des Bitkom gefragt ist. Wir wollen unser Know-how zur Digitalisierung einbringen und die globale Transformation gemeinsam mit starken nationalen und internationalen Partnerschaften gestalten.

Foto: Bitkom e.V.

*U Ist Ihrer Ansicht nach das nachhaltige Denken schon fest in der digitalen Wirtschaft verankert?*

Die Digitalwirtschaft ist im Bereich Nachhaltigkeit schon sehr weit. Viele Unternehmen sind bereits klimaneutral oder haben einen klaren Fahrplan, um dieses Ziel in nur wenigen Jahren zu erreichen. Global Player wie SAP und Zalando gehören dazu. Aber auch der Blick nach Deutschland lohnt, wo viele kleine und große Unternehmen der Digitalbranche den Klima- und Ressourcenschutz als wichtigste Herausforderung unserer Zeit erkannt haben und bereits heute nachhaltig handeln. Es ist wichtig, dass alle verstehen, dass Klimaschutz kein Hindernis, sondern eine riesige Chance für die deutsche Wirtschaft ist. Wir können technologischer Vorreiter in Europa werden, wir können grüne und nachhaltige Lösungen entwickeln und in die ganze Welt exportieren, wir können dadurch zahlreiche neue Arbeitsplätze schaffen und vor allem den Wirtschaftsstandort Deutschland nachhaltig stärken.

*U Wo steht Deutschland in puncto digitaler Infrastruktur und Nachhaltigkeit im internationalen Vergleich?*

Wie schon gesagt ist eine nachhaltige Energieerzeugung das A und O – und da sind andere Länder weiter als wir. Etwa Dänemark, Finnland oder Litauen haben einen

deutlich geringeren Anteil bei der Energiegewinnung aus Kohle, Öl oder Gas als Deutschland. Das zahlt dann auch direkt in die Nachhaltigkeit der Digitalisierung ein, denn Rechenzentren, die mit Ökostrom betrieben werden, verursachen deutlich weniger CO<sub>2</sub> als mit konventioneller Energie betriebene Rechenzentren. Zudem hat in diesem Jahr auch in Deutschland endlich der Smart-Meter-Rollout begonnen, also der verpflichtende Einbau von intelligenten Messsystemen. Dadurch wird unsere Energie-Infrastruktur bedeutend smarter: Smart Meter helfen, Stromfresser in den Haushalten zu erkennen und liefern basierend auf den Daten konkrete Tipps zum Energiesparen. Und sie können genau steuern, welche Geräte wann Strom verbrauchen. Also: Das Elektroauto aufladen, wenn die Sonne scheint oder die Wärmepumpe aktivieren, wenn Wind weht. So kann der in diesem Moment reichlich verfügbare und günstige Strom zur richtigen Zeit genutzt werden. Deutschland hat bei der Umstellung hin zu einem nachhaltigen Energiesystem schon viel erreicht. Jetzt muss durch das digitale Zusammenspiel von Erzeugung, Verbrauch, smartem Stromnetz und Speichern ein stabiles, nachhaltiges und bezahlbares Gesamtsystem entstehen.

Die Fragen stellte Oliver Kauer-Berk.